

In den Tiefen von Trauer und Trost



Friedrichshafen – Zutiefst ist bei Mozarts Requiem und der Kantate „Dona nobis pacem“ von Ralph Vaughan Williams der Gedanke von Trauer und Trost musikalisch formuliert, was MD Joachim Trost beim Konzert des Philharmonischen Chors Friedrichshafen am Sonntag im Graf-Zeppelin-Haus in einer beeindruckenden Gegenüberstellung sehr markant und überzeugend herauszustellen vermochte. Das tiefgreifend umgesetzte Werk des Engländers Williams fußt auf dessen eigenen Kriegserlebnissen mit der Erfahrung von Elend und Tod. Dazu regten Texte von Walt Whitmann zu expressiver Auslegung an, die nach einem innigen Sopransolo in dem martialischen „Schlagt Trommeln, blast Hörner“ mit heftigem Schlagwerk bereits einen ersten Höhepunkt setzten. Die rhythmisch bewegte und beschwörende chromatische Bewegung der Singstimmen in beachtlich reiner Intonation war dann „in der stillen Kirche“ dynamisch abgefedert, um in einem mächtigen Unisono „Make no parley“ die Klangballungen zu intensivieren und das schreckliche Bild der Gewalt des Krieges nachzuzeichnen.

Welcher Kontrast, als der gut vorbereitete Chor in vier- und fünfstimmigem Satz bei schwingenden Triolen dem Baritonsolo antwortete und die anspruchsvollen Passagen doch recht gewandt meisterte, obschon diese in Englisch verfasst waren.

Einen markanten Gegensatz zu den lyrisch gestalteten Takten von „Word over all“ brachte die „Totenklage zweier Veteranen“ als markiger Trauermarsch des mitgehenden Orchesters und wuchtig geballtem „I hear“ in straffem Unisono und souverän geführten chorischen Wechseln – ein weiterer Höhepunkt! Wirkungsvoll war der Wechsel zu den zart irisierenden Passagen „The moon gives light“ und nicht minder beeindruckend, wie Joachim Trost den einheitlich agierenden Chor das abschließende „Dona nobis“ mit der darüber gelegten Sopranstimme verinnerlicht verhauchen ließ.

Nach der Pause folgte die Gegenüberstellung mit Mozarts Requiem in d-Moll. Bereits im Introitus überzeugte der Chor bei imitierendem Einsatz durch sauber Intonation, exakter Deklamation und Textverständlichkeit, wie auch klarer Linienführung: Die in allen Stimmen solide durchgehaltene Doppelfuge mit ihrer Wiederholung am Schluss verriet effiziente und intensive Chorarbeit. Im „Dies irae“ entfesselte Mozart alle Leidenschaft, was sich in dem massiven, fast zu gewaltigen d-Moll-Tutti von fülligen und gut balancierten Stimmgruppen sowie ausgewogener Orchesterbegleitung äußerte.

Die Angst der Kreatur spiegelte sich in den bewegten und präzisen Einwüfen der Bässe. Majestätisch klangen die Chorrufe bei „Rex tremendae“ zu der punktierten Orchesterbegleitung, abgeschlossen von einem innig bittenden „Salve me“, um dann das „Confutatis“ zu packender Textauslegung zu steigern, bevor die Frauenstimmen sotto voce das tröstliche „Voca me cum benedictis“ erlebten. In strömendem Gesang ließ Joachim Trost das „Lacrimae“ gestalten. Dynamischer Kontrast und dramatische Steigerungen prägten das Offertorium, wobei der große Chor immer wieder zu sehr massivem Klang verführte.

Eine Gute Wahl war bei den Gesangssolisten getroffen. In hellem und sehr abgerundetem Sopran hat hier wie bei Williams die Amerikanerin Sandra Moon zu einer aussagestarken Aufführung beigetragen. Rund und warm blieb der Ton des Alt von Annela Ulmer, während Gianluca Buratto sich bei der englischen Kantate noch eher zurückhielt, doch bei Mozart strömte sein Bariton in klanglicher Fülle. Für den erkrankten Martin Mitterrutzner sprang sehr kurzfristig Carsten Süß ein, der seine glitzernde Tenorstimme souverän einsetzte. Sie alle verstanden im Solo- und Quartettgesang ihr kultiviertes Stimmmaterial in den Dienst einer göltigen wie glänzenden Aufführung zu stellen. Viele Glanzlichter wären aufzuführen. Stellvertretend sei das vom Soloquartett vorgetragene „Recordare“ genannt, wo überzeugend die bange Hoffnung die Ungewissheit durchzitterte. Die differenzierte und mitgehende Orchesterbegleitung mit furiosem Schlagwerk bei Williams und feinen Streicherpassagen bei Mozart besorgte in zuverlässiger Weise die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz unter dem stets prägnanten und inspirierenden Dirigat von Joachim Trost.